

LXVI.

Der Herr von Langeay.

Ein großer, geschickter und sehr politischer General; auch war er in beiden Fächern stark, mit dem Degen und mit der Feder, was allerdings sehr viel dazu beiträgt, einen vollkommenen General zu bilden, wie wohl wir übrigens auch viele große Generale gehabt und gesehen haben, die keine Wissenschaft besaßen, und nicht einmal ihren Namen schreiben konnten.

Er machte einen vorzüglichen Aufwand für Spione, und sparte kein Geld, um sich die geheimsten Nachrichten von allen hohen Personen zu verschaffen. Er schrieb daher oft aus der Entfernung dem König als Neuigkeit, was in geheim ganz in dessen Nähe herum vorgieng, und was er doch bald darauf als wahr befand.

Er starb nicht sehr alt, und hätte wohl noch länger leben können, wobei er dem Vaterland gewiß noch manche Dienste gethan haben würde. Joachim du Bellay machte ihm folgende Grabschrift:

Hic situs est Langaeus. Ultra nil quaere,
viator.

Nil melius dici nil potuit brevius.

Auch noch eine andre, welche heißt:

Ci git Langeay, qui de plance et d'epée
A surmonté Ciceron et Pompée.

Sein Bruder, der große Cardinal du Bellay, ließ ihm auch zu Sanct Julian zu Mans ein sehr prächtiges marmornes Monument errichten.

Dieses Haus Bellay erzeugte überhaupt sehr große Männer für den Krieg sowohl als die Kirche und die Wissenschaften, und es ist dabei merkwürdig, daß die Krieger damit gewöhnlich Liebe zu den Wissenschaften, und wirklich auch eigne Gelehrsamkeit verbanden.

Dieser Herr von Langeay, ein wirklich großer Mann und General, war Lieutenant de Roi in Piemont, wobei er sich großen Ruhm erwarb. Es ist überhaupt hierbei anzumerken, daß dieses Land seit dessen Eroberung immer das Glück hatte, große vortrefliche Männer zu Gouverneurs zu bekommen.

LXVII.

Der Graf von Enguien.

Man muß ihm nachsagen, daß Frankreich ihm so große Verbindlichkeiten hat, als irgend einem feiner Generale. Denn die Spanier hatten seit den Schlachten bei la Bicoca und Pavia eine solche Geringschätzung und Verachtung gegen uns Franzosen angenommen, daß sie wähnten, wir würden es nie wieder wagen, gegen sie im Feld zu erscheinen, weil sie uns in der Schlacht bei Pavia so gut getrikt hatten, daß sie glaubten, es würde allemal so gehen.

Als daher König Franz Landrecy verproviantirt hatte, und nach dieser Expedition, die sein eigentlicher
und